

Zu unserem Augustheft = Notre volume d'août = Our August issue

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home :
internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **16 (1962)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zu unserem Augustheft

Notre volume d'août
Our August issue

Wenn wir uns entschlossen haben, eine Nummer unserer Zeitschrift der Hochschulplanung zu widmen, dann deshalb, weil durch die stürmische Entwicklung von Technik und Wissenschaft unsere Menschheit sich vor Probleme gestellt sieht, die noch vor 20 Jahren niemand ahnen konnte. Der Bedarf an Forschern und Technikern im weitesten Sinne wächst von Jahr zu Jahr in unabsehbarem Maße. Die Hochschulen stehen vor dem größten Bauprogramm ihrer Geschichte. Zitieren wir aus den Empfehlungen des Deutschen Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen:*

Der Wissenschaftsrat empfiehlt u. a.:

Die Einheit von Forschung und Lehre an den deutschen Hochschulen zu wahren, jede Hochschule mit einem Grundbestand an Lehrstühlen und Einrichtungen zu versehen, der in dem heute noch möglichen Maß den Gedanken der Universalität der Hochschulen verwirklicht,

überregionale Forschungseinrichtungen für die Hochschulen zu schaffen,

zur Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten für die zu erwartenden Studentenzahlen die Studentenzahl nicht zu beschränken, sondern allen geeigneten Studenten Ausbildungsmöglichkeiten zu bieten,

diese daher so zu erweitern, daß sie den zu erwartenden Studentenzahlen entsprechen und daher bestehende Zulassungs- und Studienbeschränkungen aufgehoben werden können,

die Gründung neuer wissenschaftlicher Hochschulen in Angriff zu nehmen, insbesondere die Zahl der ordentlichen Lehrstühle erheblich zu erhöhen und sowohl in den Massenfächern aus Gründen der Lehre, wie in einer Reihe anderer Fächer aus Gründen der Forschung Parallel-Lehrstühle zu schaffen.

Insgesamt empfiehlt der Wissenschaftsrat im Teil D seines Berichtes die Errichtung von rund 1200 neuen Lehrstühlen zum räumlichen Ausbau der Hochschulen.

Er schlägt vor, die Hochschulen baulich zu erweitern, so daß sie den Anforderungen der Forschung und den stark gewachsenen Studentenzahlen gerecht werden,

bis zum Jahre 1964 die aufgeführten Bauvorhaben der Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen fertigzustellen bzw. zu beginnen,

hierfür von Bund und Ländern einen Betrag von rund 2,6 Milliarden DM bereitzustellen,

in großem Umfang Räume für die Arbeit in kleineren Gruppen vorzusehen, Möglichkeiten für eine spätere bauliche Erweiterung einzuplanen,

Parallel-Institute der Entwicklung übermäßig großer Institute vorzuziehen, und sie so zu planen, daß ein Teil der erforderlichen Einrichtungen beiden Instituten zur Verfügung steht.

Diese Empfehlungen beleuchten die Situation in einem Lande Europas. Parallel dazu verläuft die Entwicklung überall.

Aus der Unzahl der Beispiele neuer Hochschulplanungen greifen wir einige wenige heraus: Zunächst die Universität Frankfurt, die 1914 gegründet und 1945 fast total zerstört worden ist. Der für den Ausbau der Universität verantwortliche Architekt, Baudirektor Kramer, hat Besonderes geleistet durch Konzentration und Rationalisierung der Bauweisen, durch ganz rigorose Vorschläge der Verbilligung des Hochschulbauens, ja durch den kühnen Entschluß, bewußt auf jede Repräsentation zu verzichten und »nur« Zweckbauten für Forschung und Unterricht zu erstellen.

Aus Freiburg im Breisgau und aus Braunschweig folgt eine Reihe von Bauten, besonders das Braunschweiger Hochschulforum, die eher in Richtung der vom Akademischen her dort für richtig empfundenen Repräsentation liegen. Inwiefern das wichtig und richtig ist, sei damit zur Diskussion gestellt.

Es folgen Beispiele selbständig liegender kleinerer Hochschulen aus Japan und Finnland, die durch die freie Entwicklung niedriger Baustrukturen einen besonderen Maßstab entwickeln konnten, der sicherlich auch zum Thema Hochschulbau gehört. Wie weit darf die Massierung von Studenten in einer Hochschule gehen, ohne sinnwidrig zu werden? Wo sind die Grenzen der Unterrichtseffektivität in Seminarien und Übungssälen? Wo liegt die Grenze der Leistung eines Professors von der Studentenzahl her gesehen? In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß in Deutschland anstatt Hochschulweiterungen mancherorts neue Städte neue Hochschulen bekommen sollen.

Unser Heft soll möglichst den ganzen Fragenkomplex der Hochschulplanung umfassen, deshalb ergänzen wir die Darstellung von Forschungsinstituten und Hörsaalbauten durch zwei Beispiele von Studentenwohnheimen und durch eine Mensa. Beide Bauprobleme sind bei der steigenden Studentenzahl dringlichste Fragenkomplexe. Man denke hier einen Moment nur daran, daß in einer kleinen Stadt wie Göttingen jeder 8. Einwohner ein Universitätsstudent ist. Was das für die Frage des Studentenheimbaus heißt, vermag jeder selbst zu beurteilen.

Die Redaktion

* Wirtschaft und Wissenschaft, Heft 36/1961

Si nous nous sommes décidé à dédier un numéro de notre revue au planing des écoles supérieures, ceci s'effectue parce que le développement technique et scientifique de notre planète pose des problèmes à l'humanité. La nécessité de former des techniciens et des hommes de sciences se fait toujours plus pressante. Aujourd'hui les écoles supérieures se trouvent devant le plus grand programme de leur histoire. Nous citons quelques recommandations du Conseil Scientifique Allemand pour l'élaboration et la construction d'installation scientifique:*

L'unité d'enseignement et de recherche des écoles supérieures devraient être sauvegardé.

De fournir à chaque école un corps enseignant et un équipement qui correspondent aux buts et aux nécessités actuelles.

De créer des instituts de recherches décentralisé de l'école, pour permettre aux étudiants de compléter leurs connaissances en attendant leur admission.

De ne plus limiter le nombre d'admission, mais au contraire de fournir et de permettre à chaque étudiant de compléter son instruction par des mesures adéquates.

Le nombre du corps enseignant devrait être considérablement augmenté. Le Conseil recommande la mise à concours de 1200 chaires en complément de la construction des nouvelles école.

De fonder de nouveaux centres scientifiques.

D'agrandir les écoles actuelles afin qu'elles répondent aux besoins des recherches et du nombre croissant des étudiants.

Les universités et polytechnicums en projet ou en cour d'exécution devraient être prêt et terminé pour 1964. Le crédit nécessaire de 2,6 milliard DM devrait être assuré par le gouvernement.

De prévoir suffisamment de locaux pour le travail en groupe. D'exécuter le planing avec la possibilité d'agrandir.

De donner l'avantage à la construction de bâtiments parallèles que l'on peut beaucoup mieux adapter aux nécessités momentanées. Les écoles géantes n'étant pas assez souple.

Ces recommandations sont le reflet de la situation générale que l'on trouve partout en Europe.

Nous présentons quelques exemples parmi les innombrables projets d'écoles supérieures. L'université de Frankfort, fondée en 1914 et presque entièrement détruite en 1945. L'architecte Kramer, à qui ont été confié la reconstruction et l'extention des nouveaux édifices s'est acquit un grand mérite par sa conception sobre de construire économiquement à tout-prix. Le succès est dû sans doute à sa méthode concentrée et rationnelle. Plus encore, pour parvenir au but fixé il décida de n'édifier que des bâtiments fonctionnels en supprimant toutes velléités représentatives.

Les projets suivant de Fribourg en Brisgau et de Braunschweig, sont dans la tradition académique. D'aucun pourrait se poser la question sur l'importance ou la nécessité de telles constructions.

Les exemples du Japon et de Finlande montrent des universités moins importantes, mais autonomes qui ont établi une échelle libre particulière en maintenant les corps de bâtiments très bas. Cette nouvelle tendance peut assurément s'intégrer dans le sujet qui nous occupe.

Jusqu'où peut-on amasser une quantité d'étudiant dans une école sans tomber dans l'absurde? Où délimiter l'enseignement des séminaires et salles d'exercices? Où se situe la capacité d'un professeur par rapport au nombre d'étudiant? A ce sujet, mentionnons qu'en Allemagne il a été préféré de construire de nouvelles universités que d'agrandir les anciennes.

La présente publication essaie de soulever tous les problèmes et questions d'une manière aussi complète que possible de ce planing. C'est pour cette raison que nous présentons deux habitations d'étudiants ainsi qu'un restaurant. L'urgence et la nécessité de tels bâtiments croit avec le nombre toujours plus dense des étudiants. Mentionnons que dans la petite ville de Göttingen un habitant sur huit fréquente l'université. Chacun peut juger les conséquences.

La rédaction

* Wirtschaft und Wissenschaft, Heft 30/1961

The reason for our having decided to devote this number of our magazine to university planning lies in the fact that, owing to the hectic development there has been in technology and science, mankind is confronted with problems which a mere 20 years ago were undreamt of. The need for research workers and technicians in the broadest sense of the word is increasing year by year to an extent that is impossible for us to grasp. Universities are faced with the greatest building programme in their existence. To quote from the German Scientific Advisory Council on the Extension of Scientific Facilities: *

Some of the recommendations made by the Scientific Advisory Council:

The unity of research and teaching at German universities should be maintained. At every university there should be a minimum level of chairs and facilities large enough to ensure that universality of a university still capable of being realized at the present time.

Supra-regional research facilities for universities should be set up.

To ensure the training of the number of students anticipated:

The number of students should not be limited; instead all suitable students should have an opportunity for study. This means that facilities must be extended to meet the number of students anticipated, so that the existing restrictions on the number of students and the courses of study may be lifted.

In particular, the number of standard professorial chairs must be considerably increased and parallel chairs should be set up for general courses for instruction and for a number of other courses for research.

In Part D of its report the Advisory Council recommends the setting up of about 1,200 new chairs in all.

The foundation of new technological institutes should be tackled.

As regards the extension of university buildings:

University buildings should be extended to meet the demands imposed by research and the greatly increased number of students.

The building projects for universities and technological institutes listed should be finished or at least begun by 1964.

The federation and individual Länder should set aside about DM 2.6 milliards for this purpose.

To a considerable extent rooms for work in small groups should be provided. It should be possible to incorporate extensions at a later date.

Parallel institutes should be preferred to inordinately large ones; these should be so planned that a part of the necessary facilities is available to both institutes.

These recommendations give us some insight into the position in one European country. The course of development is the same everywhere else.

From the huge number of examples there are of modern university planning we should like to select a few: first of all, there is the University of Frankfurt, which was founded in 1914 and practically destroyed in 1945. The architect responsible for the extension of the university, Kramer, has carried out noteworthy work in the concentration and rationalization of building methods, and by his vigorous proposals for the cheapening of the construction of universities and the daring decision to cut out all prestige symbols and to erect buildings that are functionally adapted to research and instruction alone.

From Freiburg in Breisgau and Brunswick a number of constructions have been taken, in particular the Brunswick University forum, which tends to be the sort of prestige symbol found acceptable by the academics there. How far this is important and justified remains open to question.

There then follow examples of smaller, independently sited universities from Japan and Finland. Thanks to the free development of low-level building areas found in them, a distinct scale has emerged, one which is certainly germane to the subject under discussion. How far may students be massed together in a university without conditions becoming impossible? What are the limits regarding the efficacy of teaching in seminars and practicals? What can be expected of a professor with regard to the number of students under him? In this connection it should be pointed out that in many places in Germany new universities should be built rather than older ones extended.

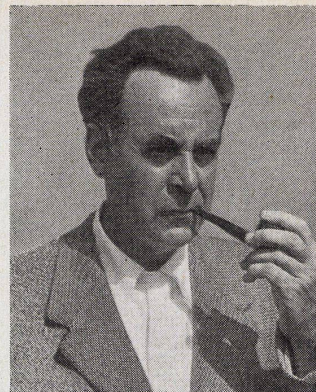
So far as is possible this issue is planned to cover the whole set of questions relating to university planning. For this reason we have supplemented our illustrations of research institutes and lecture buildings by two examples of student residences and one of a refectory. With the increase in the number of students both these architectural problems represent urgent nexuses of questions. Here one only has to remember that in a small town like Göttingen one in eight of the inhabitants is a university student. What this means as regards the problem of the construction of student residences we leave to the reader to judge.

The Editors

* Wirtschaft und Wissenschaft, Nr. 36/1961

Die Mitarbeiter dieser Nummer

Les collaborateurs de ce cahier
Our collaborators in this issue

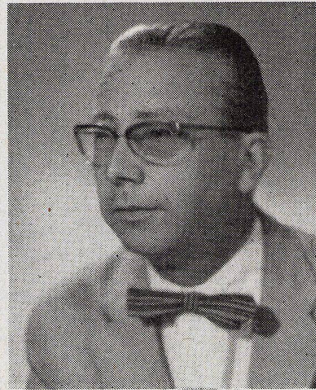


▲ Ferdinand Kramer

Geboren 1898 in Frankfurt a. M. Ausbildung an der Technischen Hochschule München als Diplomingenieur und am Bauhaus Weimar. Öffentliche Stellungen: 1926-1928 Lehrer der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M. 1925 bis 1930 Architekt des Hochbauamtes Frankfurt a. M. 1930-1938 selbständiges Büro. Zahlreiche Ein- und Mehrfamilienhäuser, Geschäfts- und Industriebauten, Henry-Budge-Altersheim (mit M. Stam, Rotterdam, und Werner Moser, Zürich). Industrieberatung: Hugo Buderus, Burger-Eisenwerke (Kramer-Ofen, Sitzbadewanne), Thonet AG, Wien (Bugholzstühle und Kombinationsmöbel), usw. 1938-1952 in USA registrierter Architect, Mitglied des American Institute of Architects, Vice-president von 2 Siedlungsgesellschaften in Westchester county, consulting architect von mehreren Warenhauskonzernen. Industrial design. Massenproduktion von packaged furniture und von Regenschirmen aus Papier. Ab 1952 Baudirektor der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt a. M. Wiederaufbau der gesamten Universität: Biologisches Camp, Chemische und Pharmazeutische Institute, Kernphysik und Reaktor, Geisteswissenschaftliche Institute, Studentenhäuser und Mensa, Stadt- und Universitätsbibliothek. 1959 Goethe-Medaille. Eigentümer vieler Patente im In- und Ausland.

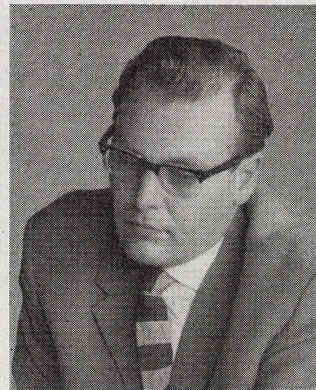
▼ Minoru Ohta

Geboren 1923 in Nagoya, Japan. Ausbildung: 1944 Promotion an der architektonischen Abteilung der Universität in Tokio, 1944-1948 besondere Ausbildung in einem Kurs für Architektur und Städtebau an der Universität in Tokio. Berufliche Tätigkeit: von 1948 bis heute Assistent für Architektur an der Universität von Hokkaido. Spezialstudien: 1946-1948 Studium und Arbeit mit K. Tange an der Universität in Tokio. Publikationen: Entwurf eines Planes für die flächenmäßige Struktur der Stadt, 1961. Eine Theorie des Raumes, Kenchikugaku-Taikai, Bd. 7, 1959. Japanische Version des Raumes Sigfried Giedion's, Zeit und Architektur, Maruzen Pub. Co., 1955. Artikel über die Berichte der A.I.J. und andere Architekturzeitschriften. Wichtigste Bauten: Das »Noboribetsu Hot Spring Museum« in Noboribetsu, Entwurf 1956, Ausführung 1957. Der »Clark Memorial Center« der Universität in Hokkaido, in Sapporo, geplant 1957, gebaut 1957-1959. Die Nationale Technische Hochschule von Kitami in Kitami, geplant 1959, erbaut 1959-1960 und anderes.



▲ Walter Müller

Geboren 1911 in Durlach bei Karlsruhe. Hochschulstudium in Karlsruhe bei Schweizer, Billing, Läger. In privatem Architekturbüro in Freiburg von 1934 bis 1937: Wohnungsbau und Hotelbau. Ab 1938 Mitarbeiter für Stadtplanung bei der Baubehörde in Hamburg. Nach dem Krieg im Architekturbüro Karl Ellsäcker, Stuttgart, Industriebau und Schulbau. Seit 1952 Leiter des Wiederaufbaubüros der Universität Freiburg in staatlichem Baubüro. In dieser Zeit: Neubau des Anatomischen Instituts, des Radiologischen Instituts, mehrerer Hörsäle für die Universität, Aula, Wiederaufbau der Universitätsbibliothek, Entwurfs-Planung Mensa. Seit 1957 Leiter der staatlichen Bauabteilung in Südbaden - Oberfinanzdirektion Freiburg.



▲ Otto Freese

Geboren 1927 in Freiburg i. Br. Hochschulstudium an der Technischen Hochschule in Karlsruhe bei Eiermann und Schweizer. 1951 Dipl.-Hauptprüfung bei Schweizer, 1954 Regierungsbaumeister-Examen in Karlsruhe, bis 1957 Freier Mitarbeiter im Privatbüro von Rimpl, Wiesbaden, Schaller, Köln: Verwaltungsbauten, Kirchen und Wohngebäude. Seit 1957 Wiederaufbaubüro der Universität Freiburg. Seit 1958 Leiter des Wiederaufbaubüros. In dieser Zeit: Werkplanung und Ausführung II. Kollegengebäude, Werkplanung Mensa, Physikalisches Institut II, Gemeinsame Hörsäle für Pharmazie und Physiologie, Hygiene-Institut, Institut für makromolekulare Chemie, Gerichtsmedizin, Wiederaufbau des Peterhofs.

